

Humboldt-Universität zu Berlin

Erwachsenenpädagogischer Report

Beitrag aus Band 65



Nationalsozialistische Volksbildungsarbeit als politisch weltanschauliche Unterweisung und moralische Unterstützung der Kriegsführung. Eine Dokumentenanalyse der Volkshochschule Groß-Berlin in den Jahren 1930 bis 1942

Cleo Phyllis Rütz

in

Matthias Alke, Maria Stimm (Hrsg.): 100 Jahre Berliner Volkshochschulprogramme – Ergebnisse aus studentischen Forschungsprojekten. Erwachsenenpädagogischer Report Band 65, 2019, S. 61 - 74

ISSN (Print) 1615-7222
ISSN (Online) 2569-6483

*Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin*

Nationalsozialistische Volksbildungsarbeit als politisch weltanschauliche Unterweisung und moralische Unterstützung der Kriegsführung. Eine Dokumentenanalyse der Volkshochschule Groß-Berlin in den Jahren 1930 bis 1942

Cleo Phyllis Rütz

Zusammenfassung Die Angebote der Volkshochschulen in der Zeit zwischen 1933 und 1945 waren von politischen Prämissen, Machtstrategien und der nationalsozialistischen Ideologie bestimmt. Binnen kurzer Zeit wurden Volkshochschulen in der institutionellen Gleichschaltungspolitik der NSDAP mitgedacht. Ihre Angebote wurden auch in Form einer politisch-weltanschaulichen Unterweisung, als ideologische Kriegsvorbereitung und moralische Unterstützung während der Kriegsjahre genutzt. Die vorliegenden Ausführungen verstehen sich als historischer Beitrag zur Erwachsenenbildungsarbeit an der Volkshochschule Groß-Berlin anhand von Programmanalysen aus den Jahren 1930 bis 1942.

Schlagwörter Erwachsenenbildung, Nationalsozialismus, Dokumentenanalyse, Volksbildung, Volkshochschule Groß-Berlin

Inhaltsverzeichnis für diesen Beitrag

1.	Einleitung	62
2.	Erwachsenenbildung unter Führung des nationalsozialistischen Regimes	62
3.	Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus als vernachlässigtes Forschungsgebiet	64
4.	Dokumentenanalyse der Volkshochschule Groß-Berlin	65
4.1.	Sonderstellung der Volkshochschule Groß-Berlin	66
4.2.	Auswahl des Forschungsmaterials	66
4.3.	Methodisches Vorgehen	67
5.	Analyseergebnisse	67
5.1.	Strukturelle Veränderungen	68
5.2.	Inhaltliche Veränderungen in den Programmstrukturen	68
5.3.	Kritische Reflexion	72
6.	Schlussbetrachtung	72
7.	Literaturverzeichnis	73
8.	Quellenverzeichnis	74

1. Einleitung

Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus wurde zentralisiert, gleichgeschaltet und umgewandelt – Volkshochschulen wurden unterdrückt und schließlich geschlossen (Becker 1966, S. 439; Picht 1950, S. 221). Diese Aussagen – wenn es denn überhaupt zu einer Erwähnung der zeitspezifischen Epoche kommt – sind häufig das Ergebnis historischer Darstellungen der Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Regime (u. a. Becker 1966; Blättner 1959; Emmerling 1953; Picht 1950). Dass das damalige Volkshochschulwesen aber einer deutlicheren Komplexität im Rahmen politischer Restriktionen unterlag und im Ergebnis differenzierter ausfallen kann, sollen die folgenden Auseinandersetzungen zeigen.

In einem ersten Schritt wird ein historischer Einblick in die Erwachsenenbildung unter der Führung des nationalsozialistischen Regimes gegeben. Daraufgehend wird die Forschungslage zur Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus diskutiert und mögliche Gründe der Vernachlässigung in der Forschung genannt. In einem anschließenden Kapitel erfolgt die Dokumentenanalyse der Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin über den Zeitraum 1930 bis 1942 unter Berücksichtigung der Fragestellung: *Welchen Einfluss nahm die nationalsozialistische Ideologie auf die Angebote in den Arbeitsplänen der Volkshochschule Groß-Berlin?*

Ziel der vorliegenden Ausarbeitungen ist es, Veränderungen der Volkshochschule Groß-Berlin unter der Führung des nationalsozialistischen Regimes zu analysieren, zu dokumentieren und diese in einen zeithistorischen Kontext zu setzen. Dabei dienen die teilweise im Vorwort der Arbeitspläne enthaltenen Anmerkungen zu den jeweiligen Inhalten als Begründung für die Wahl oder Ausdehnung dieser Inhalte.

2. Erwachsenenbildung unter Führung des nationalsozialistischen Regimes

Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahr 1933 beschränkten sich nicht nur auf die politische Situation in Deutschland, sondern das „gesamte geistig-kulturelle, politisch institutionelle und das gesellschaftliche System, der Staat wie der Einzelne, wurden dem Totalitätsanspruch der Nationalsozialisten unterworfen“ (Olbrich 2001, S. 218). Somit war auch das Erziehungs- und Bildungssystem binnen kurzer Zeit von der Gleichschaltungspolitik der NSDAP betroffen.

Schon einige Jahre vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten propagiert Adolf Hitler in seiner politisch-ideologischen Programmschrift *Mein Kampf* seine Vorstellungen von Bildung und Erziehung. Das „Heranzüchten kerngesunder Körper“ sei die Hauptaufgabe der Erziehungsarbeit und erst darauffolgend sei die „Ausbildung der geistigen Fähigkeiten“ von Bedeutung – dies allerdings hauptsächlich im Sinne einer starken Charakterentwicklung, „Willens- und Entschlusskraft“ und es folgt „erst als letztes die wissenschaftliche Schulung“ (Hitler 1926, S. 69-473, zitiert nach Keim & Urbach 1976, S. 39). In einer Rede auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1935 spricht Hitler dazu ergänzend vom

Grundsatz der Partei, „alle Deutschen weltanschaulich zu Nationalsozialisten zu erziehen“ (Hitler 1935, zitiert nach Keim & Urbach 1976, S. 41).

Dabei unterlag das Erziehungskonzept der Volksbildung im Nationalsozialismus keinem einheitlichen System. Es stütze sich auf zentrale Begriffe wie ‚Rasse‘, ‚Volksgemeinschaft‘, ‚Blut und Boden‘, ‚Heimat‘ und ‚Charakter‘ und orientierte sich an der weltanschaulichen Gesinnung der nationalsozialistischen Führungsriege (Olbrich 2001, S. 228).

Nach der Machtübernahme 1933 war es die Aufgabe der Partei, ihre Machtposition zu stabilisieren. Dies konnte auch durch eine Inbeschlagnahme der Volksbildung durch den Herrschaftsapparat von Partei und Staat gelingen.

Bereits am 19. September 1933 verkündete der Reichsminister des Innern, Wilhelm Frick, einen Erlass, der die richtungsweisende, programmatische Struktur des Volkshochschulwesens aufzeigte. Es „muß die Aufgabe des nationalsozialistischen Staates sein, seine Ideenwelt durch die Volkshochschulen den breitesten Schichten des deutschen Volkes zugänglich zu machen“ (Wolgast 1992, S. 64). Die „Hauptaufgabe“ bestehe nicht darin, „das nationalsozialistische Gedankengut verstandesmäßig zu übermitteln, sondern die Willenshaltung des deutschen Volkes zu fördern“, durch die Verstärkung des „Wille[ns] zur Wehrhaftigkeit, zur völkischen Selbstbehauptung, zum Bekenntnis von Blut und Boden und zur Einordnung in die Volksgemeinschaft“ (Frick 1933, zitiert nach Keim & Urbach 1976, S. 18).

Des Weiteren wird verkündet, dass die „Träger der Volkshochschularbeit [...] auch in Zukunft die Länder, Provinzen und Gemeinden bleiben“ werden (Frick 1933, zitiert nach Keim & Urbach 1976, S. 18). Diese Versprechung verlor spätestens mit dem Beginn der Zentralisierung des Volkshochschulwesens im Jahr 1934 ihre Gültigkeit. Die Zentralisierung bedeutete die Dienstbarmachung für die NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘, welches dem Reichsschulungsamt der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront als deutsches Volksbildungswerk angeschlossen wurde. Ihre Zweckmäßigkeit bestand in der weltanschaulichen Organisation der Volksbildungseinrichtungen im Sinne des Nationalsozialismus. In einem Schreiben des Reichsschulungsleiters Max Frauendorfer vom 5. Dezember 1934 wird die alleinige Verantwortung des Volksbildungswerkes für die kulturelle und weltanschauliche Erwachsenenbildung zum Ausdruck gebracht und zeigt somit die rechtliche Regelung der parteilichen und staatlichen Dominanz (Olbrich 2001, S. 241).

Starker Unmut entstand 1934 bei den Volksbildungseinrichtungen aufgrund des parteilichen Beschlusses der Namensänderung der Volkshochschulen in ‚Volksbildungsstätten‘ und brachte die Bildungsarbeit sogar in einigen Orten (z. B. in Halle) zum Erliegen (Keim & Urbach 1976, S. 20). Bis 1935 kam es gleichzeitig vermehrt zu erzwungenen Auflösungen kirchlicher, gesellschaftlicher und politischer Organisationen (Olbrich 2001, S. 235). Die Arbeit der führenden Erwachsenenbildner*innen der Weimarer Republik wurde in der Zeit des Nationalsozialismus ersetzt durch andere Zielsetzungen (Keim & Urbach 1976, S. 15). Entweder wurden sie aus ihren Ämtern entfernt, verließen sie freiwillig oder sahen sich gezwungen, zu emigrieren (Keim & Urbach 1976, S. 15). Einige von ihnen führten

ihre Arbeit in anderen Ländern fort und bereiteten von dort aus die Demokratisierung des Volkes nach dem Krieg vor (Feidel-Mertz 2018, S. 47).

Zentrale weitere Schritte im Gleichschaltungsprozesses waren die Gründung der ‚Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung‘ im Jahr 1937, die als Bündelungsglied aller Erwachsenenbildungsaktivitäten von Partei, Staat und Gemeinden agieren sollte, und ein Richtlinienrunderlass vom Reichsminister des Innern, der letztlich die gesamte Erwachsenenbildungsarbeit dem Amt Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ als alleinigem Träger unterstellte (Keim & Urbach 1976, S. 21). Die dafür übergeordnete Behörde war die von Robert Ley¹ geleitete ‚Deutsche Arbeitsfront‘, welche die ausschließliche Zuständigkeit der Partei für die weltanschauliche Schulung bestärkte (Keim & Urbach 1976, S. 21, Olbrich 2001, S. 240). Von nun an durften nur noch staatliche Einrichtungen Volksbildung betreiben und die private und konfessionelle Volksbildung wurde gänzlich verboten (Feidel-Mertz 2018, S. 51). Ungeachtet dessen führten einige kommunale Volkshochschulen und Volksbildungsorganisationen ihre Arbeit eigenständig fort und widersetzten sich einer Kooperation mit dem Volksbildungswerk (Keim & Urbach 1976, S. 24). Als letzten Schritt der organisatorisch-ideologischen Gleichschaltung der Erwachsenenbildung wurde im Jahr 1943 das ‚Deutsche Volksbildungswerk‘ von der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ abgekoppelt und der ‚Deutschen Arbeitsfront‘ direkt unterstellt (Wolgast 1992, S. 69). Damit sollten die parteiliche Einflussnahme und Kontrolle weiterhin sichergestellt werden. Jedoch erschwerte der Pluralismus der Institutionenlandschaft den Gleichschaltungs- und Vereinheitlichungsprozess erheblich (Olbrich 2001, S. 234) und konnte zum Teil eine vielseitige Volksbildungsarbeit trotz übergreifender, parteilicher Befehlsgewalt ermöglichen (Keim & Urbach 1976, S. 235-301).

Die Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus ist demnach gekennzeichnet durch einen Verlust von Autonomie und Einfluss (Feidel-Mertz 2018, S. 51). Sie stellt in dieser Zeit vielmehr „ein Konglomerat von teilweise immanenten Widersprüchen dar, das von politischen Prämissen und Machtstrategien, von politischer Opportunität sowie den Notwendigkeiten und Anforderungen der wechselnden Zeitansprüche geprägt war“ (Olbrich 2001, S. 228). Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 bedeutete für die Bildung und Erziehung in demokratischen Einrichtungen somit eine drastische Zäsur.

3. Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus als vernachlässigtes Forschungsgebiet

Der Nationalsozialismus scheint eine zeitgeschichtliche Epoche zu sein, die in all ihren Facetten erforscht ist. Umso erstaunlicher ist es, dass die Forschung im Bereich der Erwachsenenbildung unter der nationalsozialistischen Herrschaft auch im Jahre 2019 ein nahezu unberührtes Forschungsgebiet ist.

¹ Robert Ley (1890-1945) war Reichsleiter der NSDAP und Leiter der ‚Deutschen Arbeitsfront‘ sowie der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘.

Führende Erwachsenenbildner und Erwachsenenbildungstheoretiker der Weimarer Republik, wie Werner Picht, Fritz Blättner oder Erich Emmerling, blenden die Zeit des Nationalsozialismus völlig aus oder betrachten sie nur unzureichend in ihren anschließenden Auseinandersetzungen (Keim & Urbach 1976, S. 5). Picht erklärt sie zu einem „zwölfjährigen Vakuum, durch das die volksbildnerische Tradition völlig zerstört wurde“ (Keim & Urbach 1976, S. 6).

In vielen wissenschaftlichen Überblicksdarstellungen zur historischen Erfassung der Volkshochschulen sind die Jahre 1933 bis 1945 weitestgehend ohne Inhalt (u. a. Becker 1966; Blättner 1959; Emmerling 1953; Picht 1950). Häufig enden die geschichtlichen Abhandlungen mit dem Jahr 1933, welches als „Kontinuitätsbruch der Volkshochschulbewegung“ gesehen wurde und sie beginnen wieder nach dem Kriegsende mit dem Studienjahr 1945/46 (Olbrich 2001, S. 217). Auseinandersetzungen mit den zeithistorischen Themen sind lediglich in kleinen Monographien oder regionalhistorischen Darstellungen einzelner Volkshochschulen zu finden (so z. B. Volkshochschule Bonn, Volkshochschule Freiburg, Volkshochschule Hamburg, Volkshochschule Hannover; Olbrich 2001, S. 217).

Erst mit der Etablierung der Erwachsenenbildung als wissenschaftliche Disziplin in den 1970er Jahren rückte auch die Erwachsenenbildung unter der Führung der Nationalsozialisten in den Blickpunkt der Forschung (Olbrich 2001, S. 218). Insbesondere Hildegard Feidel-Mertz, Georg Fischer, Helmut Keim und Dietrich Urbach haben eine wichtige, historische Grundlage für weiterführende Untersuchungen geschaffen (Olbrich 2001, S. 218). Dennoch ist bis heute keine umfangreiche Dokumentation und Reflexion der nationalsozialistischen Erwachsenenbildungsarbeit in Deutschland vorhanden. Ursachen für diese Lücke in der historischen Erwachsenenbildungsforschung sehen Keim und Urbach (1976) in:

- der Emigration führender Erwachsenenbildner*innen aus der Weimarer Republik und der daher nicht möglichen Urteilsbildung über die Geschehnisse der Zeit.
- Erziehungswissenschaftler*innen, die in der Zeit des Nationalsozialismus Stellungnahmen abgegeben haben.
- der niedrigen Bedeutung der wissenschaftlichen Erarbeitung der nationalsozialistischen Zeit für die Lösung aktueller Probleme und Entwicklungen in der Erwachsenenbildung. (Keim & Urbach 1976, S. 6)

4. Dokumentenanalyse der Volkshochschule Groß-Berlin

Im folgenden Kapitel wird ein kurzer, historischer Einblick über die Sonderstellung der Volkshochschule Groß-Berlin in der nationalsozialistischen Zeit gegeben. Anschließend wird anhand von Arbeitsplänen der Volkshochschule Groß-Berlin untersucht, inwiefern die Volkshochschulbildung von der nationalsozialistischen Ideologie beeinflusst wurde. Dazu werden im Vorfeld die Dokumentenauswahl und das methodische Vorgehen genauer beleuchtet.

4.1 Sonderstellung der Volkshochschule Groß-Berlin

Man könnte annehmen, dass die Volkshochschule der damaligen Reichshauptstadt Berlin ein Paradebeispiel des politischen Gleichschaltungsprozesses gewesen sei – dass sie Vorreiter im Gefolge der parteilichen Anordnungen und Erlasse war und dass sie die erste Volkshochschule war, die dem ‚Deutschen Volksbildungswerk‘ unterstellt wurde.

Unterschiedliche Gründe führten dazu, dass die Volkshochschule Groß-Berlin kein Idealtypus der Volksbildungsarbeit im Nationalsozialismus wurde. In einer Niederschrift des Deutschen Gemeindetages über Volksbildungsfragen am 30. November 1937 heißt es: „Für Berlin ist eine Sonderregelung vorgesehen, da die Größe der Stadt u.U. ein Nebeneinander beider Einrichtungen gestattet“ (Benecke 1937, zitiert nach Keim & Urbach 1976, S. 176). Gemeint ist damit ein Parallellaufen einer Volkshochschule in städtischer Verwaltung und einer Volkshochschule, die in das Deutsche Volksbildungswerk eingliedert ist.

Laut den vorliegenden Dokumenten in den Ausführungen von Helmut Keim und Dietrich Urbach konnte die Volkshochschule Groß-Berlin bis einschließlich 1945 in eigener städtischer Verwaltung bleiben und sich einer Eingliederung in das Volksbildungswerk widersetzen (Keim & Urbach 1976, S. 24). Aus verschiedenen Berichten geht hervor, dass die Dozent*innen eng mit dem ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘² zusammenarbeiteten und die Volkshochschule Widerstand gegen das NS-Regime leistete (Keim & Urbach 1976, S. 28). Verwaltungsmitarbeiter*innen, Hörer*innen und Dozent*innen sollen vor, während und nach der Epoche des Nationalsozialismus in regem Austausch gewesen sein, sodass eine Wiedereröffnung der Volkshochschule nur wenige Wochen nach dem Kriegsende im Sommer 1945 möglich war (Keim & Urbach 1976, S. 28).

4.2 Auswahl des Forschungsmaterials

Für die Dokumentenanalyse wurden die Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin aus den Jahren 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1940/41 und 1941/42 herangezogen. Ein Arbeitsplan aus dem Studienjahr 1938/39 liegt nur unvollständig vor und konnte daher ausschließlich für die Erfassung des Fremdsprachenangebots dienen. Um in der Lage sein zu können, Veränderungen in den Programmheften festzustellen, die mit dem Machtwechsel 1933 einhergingen, wurden auch die Lehrpläne der Studienjahre 1930/31, 1931/32, 1932/33 in die Analyse mit einbezogen. Sie machen es möglich, eine Reihe struktureller Neuerungen zu erkennen. Des Weiteren liegen zwei Rundschreiben der Volkshochschule Groß-Berlin an die Mitglieder des Lehrkörpers vom 08. Dezember 1943 und 22. April 1944 (Auszug) vor, welche darauf hinweisen, dass die Volkshochschule Groß-Berlin ihre Arbeit auch in den Kriegsjahren fortsetzte.

Eine durchgängige Betrachtung des Zeitraumes von 1933 bis 1945 ist nicht möglich, da eine Recherche der Arbeitspläne von 1937/38, 1939/40, 1942/43, 1943/44 und 1944/45

² Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) war eine 1943 gegründete Vereinigung deutscher kriegsgefangener Soldaten und Offiziere mit kommunistischen deutschen Emigranten zur Bekämpfung des Nationalsozialismus.

bislang erfolglos blieb. Dennoch ist das vorhandene Material ausreichend, um der Fragestellung dieser Ausarbeitungen nachgehen zu können und erste Ergebnisse erarbeiten und dokumentieren zu können.

4.3 Methodisches Vorgehen

Für die Beantwortung der formulierten Fragestellung *„Welchen Einfluss nahm die NS-Ideologie auf die Angebote in den Arbeitsplänen der Volkshochschule Groß-Berlin?“* eignet sich eine qualitative Dokumentenanalyse mit explorativem Vorgehen in Form einer organisationsbezogenen und programmbereichsübergreifenden Längsschnittanalyse.

In einem *ersten Analyseschritt* wurden die vorliegenden Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin auf ihre strukturellen Veränderungen, die mit dem politischen Machtwechsel 1933 einhergingen, untersucht. Diese strukturellen Veränderungen beziehen sich auf die Beschreibung der Hörer*innenschaft, die Ausführungen in den Vorworten, die Schriftart und die Gestaltung der Titelblätter der Arbeitspläne. In einem *zweiten Analyseschritt* wurden die ideologisch zentralen Begriffe ‚Rasse‘, ‚Volk‘, ‚Volksgemeinschaft‘, ‚Charakter‘, ‚Blut und Boden‘ und ‚Heimat‘ pro Arbeitsplan gesichtet und die Angebote, die diese Begriffe mit aufnehmen, dokumentiert und in die Analyse miteinbezogen.

Ziel dieser Ausarbeitungen ist es, in einem *dritten Analyseschritt* die programmbereichsübergreifende Angebotsentwicklung mit dem Zeitgeschehen in Verbindung zu bringen. Olbrich (2001) hält drei Phasen im Prozess der Gleichschaltung und Neuformierung der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus fest. Die Phase der Machtergreifung von 1933 bis 1936, die Phase der Machtstärkung von 1936 bis 1940 und die Phase des Krieges von 1939 bis 1945 (Olbrich 2001, S. 233). Es wird überprüft, ob sich diese zeitliche Einteilung auch in den Angeboten der Volkshochschule Groß-Berlin widerspiegelt und ob durch ihre Sonderstellung ein geringerer politischer Einfluss zu verzeichnen ist, als auf die Volksbildungsstätten des Volkbildungswerkes.

5. Analyseergebnisse

Die im Folgenden vorgestellten Analyseergebnisse stellen eine Verdichtung des methodischen Vorgehens dar. Dafür werden zunächst die strukturellen Veränderungen, die sich aus den analysierten Arbeitsplänen erschließen lassen, dargestellt. Anschließend werden die inhaltlichen Veränderungen in den Arbeitsplänen thematisiert, dabei einerseits bezogen auf die Einführung neuer Programmbereiche, andererseits fokussiert auf die quantitative Entwicklung des Programmbereichs ‚Sprachen‘. Diese Erkenntnisse werden im Kontext der inhaltlichen Entwicklungen an den Volkshochschulen während des Nationalsozialismus eingeordnet im Sinne des dritten Analyseschrittes. Eine kritische Reflexion schließt die Darstellung der Ergebnisse insgesamt ab.

5.1 Strukturelle Veränderungen

Wie in der Auswahl des Forschungsmaterials bereits begründet, werden für die Feststellung struktureller Veränderungen die Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin aus der Zeit vor dem Nationalsozialismus – 1930/31, 1931/32, 1932/33 – herangezogen. Bereits ein erster, vergleichender Blick auf die Arbeitspläne 1932/33 und 1933/34 verdeutlicht die Neuorientierung der Volkshochschule.

Bis zum Studienjahr 1932/33 wurden die Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin als Lehrpläne bezeichnet. Mit dem politischen Wechsel 1933 wurden sie zum ‚Arbeitsplan‘ umbenannt. Schon ein Jahr später – 1934/35 – ziert ein Hakenkreuz das Titelblatt des Arbeitsplanes.

Eine Rückwärtsentwicklung der Schriftart vollzog sich von der bis zum Lehrplan 1932/33 verwendeten und schon für die damalige Zeit gängigen Antiqua-Schriftart zur Frakturschrift, obwohl diese zuletzt im 19. Jahrhundert verwendet und von der Antiqua-Schrift bereits abgelöst wurde.

Auch für die Hörer*innenschaft gab es neue Beschränkungen. Fortan durften nur noch Bürger*innen arischer Abstammung die Veranstaltungen der Volkshochschule Groß-Berlin besuchen (Arbeitsplan 1933/34, S. 6).

Die äußerst kurz gehaltenen Vorworte der Programme von 1930/31 bis 1932/33 zeigen die gewünschte politische Unabhängigkeit der Volkshochschule: „Lehrer und Hörer verpflichten sich, keinerlei parteipolitische, religiöse oder sonstige Gesinnungspropaganda zu treiben“ (Lehrpläne 1930/31, 1931/32, 1932/33). Mit der Neuordnung der Volkshochschule 1933/34 geht ein drei Seiten umfassendes Vorwort des neuen Volkshochschuldirektors Konrad Kosmehl einher, welcher die politisch-weltanschauliche Gesinnung des Nationalsozialismus im Volkshochschulprogramm tief verankert sieht: „Somit ergibt sich für die auf nationalsozialistischem Boden stehende Volkshochschule als erweitertes Ziel, an der Volkwerdung der deutschen Menschen mitzuarbeiten und die staatsbürgerliche und weltanschauliche Bildung ihrer Hörer zu beeinflussen [...] Wir Nationalsozialisten sind ehrlich und bekennen frei, stolz und freudig, was wir wollen: **den deutschen Menschen**“ (Arbeitsplan 1933/34, S. 3; Hervorhebungen im Original).

5.2 Inhaltliche Veränderungen in den Programmbereichen

Das Vorwort des Programmheftes 1933/34 gibt einen Überblick über die neuen Inhalte der Volkshochschule mit dazugehörigen Begründungen. Das „deutsche Kulturgut“ sowie dessen Abgrenzung zu „undeutschem Schrifttum“ soll einen großen Stellenwert im Arbeitsplan einnehmen (Arbeitsplan 1933/34, S. 3). Die „Hebung der Persönlichkeit“ im Rahmen der Volksgemeinschaft soll „in zahlreichen Kursen geschehen durch die Darlegung des Sinnes des Nationalsozialismus, der Rassen- und Erblehre, durch Auseinandersetzungen der geschichtlichen Zusammenhänge und geopolitischen Bedingtheiten“ (Arbeitsplan 1933/34, S. 3).

Einführung neuer Programmbereiche

Fast ausnahmslos zieht sich die nationalsozialistische Weltanschauung – über den betrachteten Zeitraum hinweg – durch alle Programmbereiche und ist Thema vieler Kursangebote. Auf inhaltlicher Ebene findet mit der Neugestaltung der Volkshochschule Groß-Berlin 1933/34 die Einführung folgender, neuer Programmbereiche statt: Rassenkunde und Erblehre, Wehrfragen sowie Auslands- und Grenzdeutschtum/Koloniale Fragen. Die Einrichtung einer Heimat-Abteilung erfolgte im Jahr 1940/41 als neuer Programmbereich „Vom Wissen um die Heimat“, welcher ein Jahr später mit dem Programm 1941/42 unter dem Motto „Berlin als Kraftquell des Reiches“ den Mittelpunkt der Volkshochschularbeit darstellen sollte. Den Hörer*innen soll deutlich gemacht werden, „wie seine[*ihre] Heimatstadt Berlin durch ihr Wirken auf den verschiedensten Gebieten befruchtend zum Reichsgedanken beigetragen hat und zu einem Kraftquell des Reiches wurde“ (Arbeitsplan 1941/41, S. 6). In den beiden Arbeitsplänen, die aus der Kriegszeit vorliegen – 1940/41 und 1941/42 –, ist mit der Einführung eines neuen Programmbereichs „Lehrgänge zur Erschließung des Verständnisses für das Zeitgeschehen“ und den darunterliegenden Inhalten eine moralische Unterstützung der Kriegsphase deutlich erkennbar. Sowohl innen- als auch außenpolitische Aktivitäten der Gegenwart und der vergangenen Jahre werden behandelt.

Fremdsprachenentwicklung

Eine beachtliche Entwicklung fand im Fremdsprachenangebot der Volkshochschule Groß-Berlin im Zeitraum von 1930 bis 1942 statt, welches in Tabelle 1 nochmal differenziert dargestellt wird.

Während im Lehrplan von 1932/33 Deutsch und Fremdsprachen noch als ein Programmbereich zusammengefasst wurden und das Fremdsprachenangebot aus Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch mit insgesamt 26 Angeboten bestand, wurden seit 1933/34 die Fremdsprachen als eigener Programmbereich eingeführt und um die Sprachen Italienisch, Polnisch, Schwedisch und Latein ergänzt. Die Erweiterung des Programmbereichs erfolgte über die Jahre hinweg. Aus acht Fremdsprachen mit insgesamt 37 Angeboten im Arbeitsjahr 1933/34 entwickelten sich 21 Fremdsprachen mit insgesamt 88 Angeboten im Jahr 1941/42 (siehe Tabelle 4.1). Dabei sollen die zahlreichen Fremdsprachenkurse nicht nur für das Erlernen fremder Sprachen angeboten werden, sondern „das fremde Schrifttum und eine vertiefte Kulturkunde des fremden Landes sollen zeigen, dass die Träger der fremden Sprache grundlegend andere Menschen sind, so dass schon aus diesem Grunde eine paneuropäische Brüderlichkeit Utopie ist“ (Arbeitsplan 1933/34, S. 4).

Der Volkshochschuldirektor Kosmehl betont im Vorwort des Arbeitsplanes 1941/42 die Nützlich- und Dienlichkeit der Sprachkenntnisse der Einzelnen für die Volksgemeinschaft und schreibt auch den weniger bekannten Fremdsprachen eine hohe Bedeutung zu (Arbeitsplan 1941/42, S. 3).

Neben der Einführung der verschiedenen Sprachen sind Rückkopplungen in den Programmbereich ‚Lehrgänge zur Erschließung des Verständnisses für das Zeitgeschehen‘,

in dem geschichtliche Hintergründe zu den jeweiligen Sprachkulturen behandelt werden, zu beobachten. Beispielsweise wurden im Arbeitsplan 1940/41 die Sprachen Dänisch, Finnisch und Norwegisch neu eingerichtet und quasi dazugehörig gab es Angebote im oben genannten Programmbereich, die die geschichtliche Volks- und Landeskunde der nordischen Länder beinhalteten.

Studienjahr (Anzahl der Angebote insgesamt)	Fremdsprache (Anzahl der Angebote)
1930/1931 (11 Angebote)	Englisch (6), Französisch (4), Spanisch (1)
1931/32 (16 Angebote)	Englisch (8), Französisch (6), Spanisch (2)
1932/33 (26 Angebote)	Englisch (12), Französisch (8), Spanisch (4), Russisch (2),
1933/34 (37 Angebote)	Englisch (14), Französisch (10), Spanisch (3), Italienisch (1), Polnisch (1), Russisch (4), Schwedisch (3), Latein (1)
1934/35 (46 Angebote)	Englisch (18), Französisch (11), Spanisch (3), Italienisch (2), Polnisch (2), Russisch (5), Schwedisch (3), Latein (2)
1935/36 (48 Angebote)	Englisch (20), Französisch (11), Spanisch (4), Italienisch (2), Polnisch (2), Russisch (4), Schwedisch (2), Latein (2), Griechisch (1)
1936/37 (57 Angebote)	Englisch (24), Französisch (13), Spanisch (4), Italienisch (2), Polnisch (2), Russisch (5), Schwedisch (2), Latein (2), Griechisch (1), Altisländisch (1), Türkisch (1)
1938/39 (Anzahl der Angebote nicht vorlie- gend)	Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Schwe- disch, Latein, Griechisch, Türkisch, Arabisch, Persisch, Japanisch
1940/41 (87 Angebote)	Englisch (26), Französisch (12), Spanisch (3), Italienisch (8), Polnisch (2), Russisch (8), Schwedisch (2), Latein (4), Griechisch (2), Niederländisch (1), Norwegisch (2), Dänisch (2), Finnisch (1), Tschechisch (1), Rumänisch (1), Ungarisch (2), Arabisch (3), Ägyptisch-Arabisch (1), Japanisch (2), Suaheli (2), Türkisch (2)
1941/42 (88 Angebote)	Englisch (27), Französisch (13), Spanisch (3), Italienisch (9), Polnisch (1), Russisch (5), Schwedisch (2), Latein (4), Griechisch (3), Niederländisch (1), Norwegisch (2), Dänisch (2), Finnisch (2), Rumänisch (1), Ungarisch (2), Ara- bisch (2), Ägyptisch-Arabisch (1), Japanisch (3), Suaheli (2), Türkisch (2), Iranisch (1)

Tab. 1 Anzahl der Fremdsprachenangebote in der Volkshochschule Groß-Berlin 1930 bis 1942 (eigene Datenauswertung und -darstellung)

Analyse zur Sonderstellung der Volkshochschule Groß-Berlin

Die Dokumentensammlung von Keim und Urbach (1976) enthält einen Beispiel-Arbeitsplan für eine anerkannte Volksbildungsstätte aus dem Jahr 1939. Die Programmbereiche gliedern sich wie folgt:

- a) Geschichte und Politik
- b) Wehrhaftes Volk
- c) Gesundes Volk
- d) Volk an der Arbeit
- e) Deutsches Kultur- und Geistesleben
- f) Volkstum und Heimat
- g) Ein Volk erobert die Freude
- h) Blick in die Welt
- i) Blick in die Natur (Keim & Urbach 1976, S. 239-262)

Die einzige Unterscheidung, die zwischen den Arbeitsplänen der Volkshochschule Groß-Berlin und diesem Beispiel-Arbeitsplan gefunden werden kann, ist die Formulierung der Programmbereiche – und auch diese ist quasi äquivalent. Dies lässt zu der Schlussfolgerung kommen, dass die Volkshochschule Groß-Berlin zwar nicht dem Volksbildungswerk angehörig war, aber dessen thematische Schwerpunkte im Lehrplan verankerte. Die in Kapitel 4.1 angebrachte Sonderstellung der Volkshochschule Groß-Berlin ist somit fraglich. Ob es inhaltlich einen Unterschied gegeben hätte, wenn eine Eingliederung erfolgt wäre, bleibt ungewiss.

Demokratische oder kommunistische Züge des ‚Nationalkomitees Freies Deutschland‘ sind in den Angeboten nicht eindeutig erkennbar. Bei einem antisemitisch orientierten Parteimitglied der NSDAP als Leiter der Volkshochschule Groß-Berlin ist dies wohl auch nicht verwunderlich. Der parteipolitische Einfluss im Rahmen einer Gesinnungspropaganda auf das Berliner Volkshochschulwesen ist trotz des Widerstandes einer Eingliederung in das Volksbildungswerk unbestreitbar.

Die fundamentalen Elemente aus Adolf Hitlers und Alfred Rosenbergs³ politisch-anthropologischem Konzept – der Rassebegriff, sowie der dahinterstehende Rassismus und Antisemitismus und dessen dazugehörige biologische und psychologische Verankerung – sind durchweg in den vorliegenden Arbeitsplänen zu finden. Auch die Begriffe ‚Volksgemeinschaft‘, ‚Charakterkunde‘ und ‚Heimat‘ sind zentrale Merkmale der ideologischen Einflussnahme auf das Volkshochschulprogramm.

Politische Restriktionen und der unverkennbare Einfluss der NSDAP auf das Berliner Volkshochschulwesen lassen sich eindeutig aus den in dieser Ausarbeitung aufgeführten Angeboten der Arbeitspläne im Zeitraum von 1933 bis 1942 ableiten. Eine kontinuierliche Anpassung der Angebote an die gesellschaftspolitischen Entwicklungen wird durch die

³ Alfred Rosenberg (1893-1946) war ein führender Ideologe der NSDAP, Reichsleiter der NSDAP, Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP sowie Leiter der Dienststelle für Kultur- und Überwachungs-politik Amt Rosenberg.

Dokumentenarbeit deutlich. Die Berliner Volksbildung diente der ‚Einführung in die ideologische Schulung des Nationalsozialismus‘ über die ‚Hebung der Persönlichkeit im Sinne der Volksgemeinschaft‘ hin zu einer Kriegsvorbereitung und später moralischen Unterstützung in den Kriegsjahren. Auch die Entwicklung der in Tabelle 4.2 ersichtlichen Belegungszahlen der Volkshochschule Groß-Berlin, die in den jeweiligen Arbeitsplänen gefunden werden konnten, scheint mehr ein Propagandamittel zu sein, als dass sie tatsächlich im gesamten Zeitraum – sogar innerhalb des Krieges – anstiegen. Insbesondere in den Kriegsphasen wurden großzügige Berechnungen der Belegungszahlen angestellt (Fischer 1981, S. 139).

Studienjahr	1932/33	1933/34	1936/37	1939/40	1940/41
Belegungen	18.602	20.398	22.000	16.350	21.630

Tab. 2 Belegungszahlen der Volkshochschule Groß-Berlin (eigene Datenauswertung und -darstellung)

5.3 Kritische Reflexion

In dieser Ausarbeitung sollte der Versuch unternommen werden, einen breiten Blick auf die strukturellen und inhaltlichen Veränderungen der Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin im Zeitraum 1930 bis 1942 zu werfen. Dabei ist es gelungen, erste Ergebnisse zu dokumentieren und diese mit dem zeithistorischen Geschehen zu verknüpfen. Es besteht allerdings die Möglichkeit, die Angebote einzeln zu analysieren und ihre jeweilige Bedeutung vor dem zeithistorischen Hintergrund zu interpretieren. Das würde eine tiefergehende Systematik der Analyse erfordern.

Über den Nutzen und die Relevanz einer Einzelinterpretation der Inhalte für aktuelle Diskurse in der Erwachsenenbildung müsste an anderer Stelle noch diskutiert werden. Zudem sollten die fragwürdigen Belegungszahlen in das Verhältnis zur Einwohner*innenzahl Berlins gesetzt werden, um einen tatsächlichen Einfluss des Volkshochschulwesens nachweisen zu können. Obwohl es auch ohne die fehlenden Arbeitspläne gelungen ist, sowohl strukturelle als auch inhaltliche Veränderungen festzuhalten, könnte die lückenhafte Betrachtung der Arbeitspläne über die Zeit 1930 bis 1942 ein Kritikpunkt dieser Arbeit sein.

Abschließend kann festgehalten werden, dass genügend Anknüpfungspunkte für tiefergehende Forschung in diesem Thema vorhanden sind.

6. Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, Veränderungen der Volkshochschule Groß-Berlin unter der Führung des nationalsozialistischen Regimes zu analysieren, zu dokumentieren und diese in einen zeithistorischen Kontext zu setzen. In den ersten drei Jahren nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde die ideologische Gesinnung stark durch die Programmbereiche ‚Rassenkunde & Erblehre‘ und ‚Religion/Religionsgeschichte/Philosophie/Psychologie/Pädagogik‘ vermittelt. Die nationalsozialistische Ideologie musste

beim Volk bekannt gemacht und auf lange Sicht indoktriniert werden. Dies sollte vor allem durch eine starke Heimat- und Volksverbundenheit des Deutschtums in Abgrenzung zu anderen ‚Rassen‘ geschehen. Im Laufe der Zeit verringerte sich das Kursangebot dieser Programmbereiche und auch der ‚Rasse‘-Begriff ist in den Arbeitsplänen der Kriegsjahre kaum noch zu finden.

Die Ausbildung eines festen Charakters mit Entschluss- und Willenskraft war für Hitler das höchste Ziel in der Ausbildung der geistigen Fähigkeiten eines Menschen. So finden sich vorrangig in der Phase der Machtstärkung im Arbeitsplan 1936/37 unter dem Programmbereich ‚Religion/Religionsgeschichte/Philosophie/Psychologie/Pädagogik‘ Angebote zur Charakterkunde und psychologischen Beeinflussung von Menschen. Die Arbeitspläne aus den beiden vorliegenden Kriegsjahren verdeutlichen den Versuch, den Durchhaltewillen des Volkes zu stärken und die moralische Kriegsunterstützung zu erhöhen, indem die Angebote insbesondere im Programmbereich ‚Lehrgänge zur Erschließung des Verständnisses des Zeitgeschehens‘ anstiegen. Die Angebote der Volkshochschule Groß-Berlin wurde von den Nationalsozialisten genutzt, um ihre Kriegsvorbereitung – in Form einer politisch-weltanschaulichen Unterweisung – in den Arbeitsplan der Volkshochschulen zu implementieren und die Instrumentalisierung von Bildung und Erziehung als Teil der Kriegsführung einzusetzen.

7. Literaturverzeichnis

- Becker, H. (1966). Erwachsenenbildung. In H. Kunst & S. Grundmann (Hrsg.), *Evangelisches Staatslexikon* (S. 439). Stuttgart/Berlin: Kreuz-Verlag.
- Blättner, F. (1959). Volksbildungswesen. *Evangelisches Kirchenlexikon* (S. 1686). Göttingen.
- Emmerling, E. (1958). *50 Jahre Volksbildung in Deutschland: Ein Beitrag zur Geschichte der Erwachsenenbildung*. Berlin: Volk u. Wissen
- Feidel-Mertz, H. (2018). Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 39-58). Wiesbaden: Springer VS.
- Fischer, G. (1981). *Erwachsenenbildung im Faschismus. Eine historisch-kritische Untersuchung über die Stellung und Funktion der Erwachsenenbildung zwischen 1930 und 1945*. Bensheim: päd-extra Buchverlag.
- Keim, H., & Urbach, D. (1976). *Volksbildung in Deutschland 1933-1945. Einführung und Dokumente*. Braunschweig: Westermann Verlag.
- Olbrich, J. (2001). *Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland*. Opladen: Leske+Budrich.
- Picht, W. (1950). *Das Schicksal der Volksbildung in Deutschland*. Braunschweig: Westermann Verlag.
- Wolgast, G. (1992). *Zeittafel zur Geschichte der Erwachsenenbildung*. Universität der Bundeswehr Hamburg.

8. Quellenverzeichnis

Lehrplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1930/31.

Lehrplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1931/32.

Lehrplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1932/33.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1933/34.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1934/35.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1935/36.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1936/37.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1938/39.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1940/41.

Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin 1941/42.

Rundschreiben der Volkshochschule Groß-Berlin an die Mitglieder des Lehrkörpers vom
08.12.1943.

Rundschreiben der Volkshochschule Groß-Berlin an die Mitglieder des Lehrkörpers vom
22.04.1944 (Auszug).